

Wir Beide.

15

I. Am Strande.

(Philipp zu Eulenburg.)

PHILIPP zu EULENBURG.

Im Volkston. Nicht zu langsam.

I Am Stran-de steht ein Fi-scher-haus, da ist mein Lieb zu Hei-me. Aus sanf-ten Äug-lein
wüss-te wohl, was ich dir säng' wenn ich die Wel-le wä-re! Ich säng' dein Häus-lein

blickt's hin-aus als ob es gu-tes träu-me. Des A-bends sitzt es auf dem Stein und wenn die Wel-len
ist zu eng, wir fah-ren auf dem Mee-re. Wir fah-ren in das schön-ste Land das liegt am gold'-nen

rau-schen, dann neigt es leis das Köpf-chen fein, will sich ein Lied er-lauschen. 2. Ich bei-de ganz al-lei-ne.
Rhei-ne, wir fah-ren bei-de Hand in Hand wir

mf *p*

II. Treugedenken.

(Philipp zu Eulenburg.)

PHILIPP zu EULENBURG.

Im Volkston. Nicht zu langsam.

Mein Lieb hat gold'-nes Wel-len-haar ein Grübchen in den Wan-gen, in ih-rem hel-len
soll mein Lieb' ich den-ken dein? Du schreitest mir zur Sei-ten, in Wald, in Feld, im

mf

Au - gen - paar des Him - mels Ster - ne prangen. 2. Es gab mir mit auf mei - nen Weg ein Löck - lein ganz von
 Son - nen - schein, und wenn sich Schat - ten brei - ten. 4. In dunk - ler Nacht hör' ich dein Lied, dein sanf - tes sü - sses

3
 Gol - de, dass ich es mir aufs Her - ze leg und den - ke dein, du Hol - de! Wie
 Grü - ssen; wenn ei - ne schwar - ze Wöl - ke zieht die blau - en Blüm - lein sprie - ssen! Die Er - de ist ein

grü - ner Saal, ich schreit' mit dir im Rei - gen! die klei - nen Vög - lein all - zu - mal, die sin - gen in den Zwei - gen!

Led. *